

Ray-Güde Mertin

## Erzählende Literatur aus drei Jahrzehnten

### Schreiben als Beruf

Fragt man Leser nach einem brasilianischen Autor oder einer Autorin, wird man fast immer, hat man es nicht mit einem Brasilienkenner zu tun, den Namen Jorge Amado hören. Nicht viel anders ist es, wenn man nach Namen aus anderen Ländern Lateinamerikas fragt. Für Mexiko würden Octavio Paz und Carlos Fuentes, vielleicht noch Juan Rulfo genannt, für Peru steht Vargas Llosa, für Kolumbien Gabriel García Márquez und für Argentinien sicher Jorge Luis Borges. Ein Alibi-Autor pro Land, manchmal sind es zwei oder drei, als höre Brasiliens Literatur dort auf, wo Jorge Amado in den 30er Jahren mit seinen ersten Romanen begann. Kein anderer Autor steht wie er für brasilianische Literatur im Ausland, und dies lange, bevor es den sogenannten *boom* der lateinamerikanischen Literatur gab.<sup>1</sup>

Wer sich mit der Rezeption außereuropäischer Literatur beschäftigt, weiß, wie schwer es ist, gängige Vorstellungen von einem Land durch die Übersetzung literarischer Werke zu durchbrechen. Im Falle Brasiliens tut der Massentourismus ein übriges, um tropikalistisch-exotische Wunschvorstellungen oberflächlich zu bestätigen. Zudem tragen Verlage und Rezensenten im deutschsprachigen Raum oft ungewollt mit Vorschauinformationen, Umschlaggestaltung und Klappentexten das Ihre dazu bei, die lieb gewordenen Klischees zu unterstreichen.<sup>2</sup> Brasiliens Gegenwartsliteratur löst sich zwar allmählich aus dem übergreifenden Kontext *der* lateinamerikanischen Literatur heraus und gewinnt ihr eigenes Profil, dennoch vermitteln die bisher veröffentlichten Übersetzungen, und das gilt selbstverständlich nicht nur für Brasilien, ein recht unvollständiges Bild von der Literatur des Landes. Weit mehr als dies für das Spanische gilt, läßt sich die Sprachbarriere bis auf den Schreibtisch des deutschen Lektorats verfolgen. Je genauer ein Lektor weiß, welche Bücher er gern in sein Pro-

1 Der Romanzyklus *O tempo e o vento* von Erico Verissimo ist 1953 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Die Zeit und der Wind* erschienen und war in den 50er Jahren mit 340.000 verkauften Exemplaren ein außerordentlicher Erfolg; vgl. Siebenmann 1972: 76; zu jüngeren Darstellungen über die Rezeption lateinamerikanischer Literatur s. Wiese 1992; Rössner 1993; Briesemeister 1992: 367-388.

2 Vgl. Mertin 1994: 1817-1823.

gramm aufnehmen möchte, desto schwerer fällt es ihm, sich für einen Titel zu entscheiden, den er selbst nicht lesen und beurteilen kann. So hat es Literatur aus den Ländern portugiesischer Sprache aus vielerlei Gründen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, immer noch schwer, sich durchzusetzen.

Den jährlich vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels herausgegebenen Statistiken, *Buch und Buchhandel in Zahlen* zufolge, stammen 67 % aller Übersetzungen aus dem Englischen, und während es immerhin noch rund 3 % aus dem spanischen Sprachraum sind, nimmt sich ein Anteil von 0,5 % der Übersetzungen aus dem Portugiesischen (0,7 %, wenn man nur die Belletristik berücksichtigt), wahrlich bescheiden aus. Dieser Anteil ist seit Jahren gleich geblieben, trotz des Engagements einer Reihe wichtiger kleinerer und größerer literarischer Verlagshäuser.

In den 60er Jahren gab es einige Übersetzungen bedeutender Autoren der brasilianischen Literatur der Gegenwart.<sup>3</sup> Leider blieben die meisten dieser Titel fast unbeachtet und wurden nicht wieder aufgelegt. Selbst ein Buchmessen-Schwerpunkt ist für die meisten Verlage nicht Anlaß genug, vergriffene Titel erneut vorzustellen. Das gilt sogar für einen modernen Klassiker wie Graciliano Ramos, dessen Roman *São Bernardo* 1960 in der Übersetzung von Willy Keller im Hanser Verlag, 1965 als Fischertaschenbuch erschien und seit langem vergriffen ist. Immer schneller werden die Neuerscheinungen von den neuesten Neuerscheinungen überrollt, immer weniger Zeit bleibt, um das Buch eines neuen Autors durchzusetzen. Immer mehr Titel werden immer weniger wahrgenommen. Die Bestseller überleben, sind in allen Ländern vorherrschend und verdrängen andere Titel.<sup>4</sup> In Brasilien haben sich die Schriftsteller und Schriftstellerinnen in den vergangenen zwanzig Jahren verstärkt darum bemüht, Verlegern, Buchhändlern und Lesern, auch den eigenen Kollegen, bewußt zu machen, daß sie als Literaten einen Beruf ausüben. Doch noch immer können nur wenige allein von der Veröffentlichung ihrer Bücher leben. Sie sind auf die Arbeit als Journalist, im diplomatischen Dienst oder auf einen Posten in öffentlichen Ämtern angewiesen, wenn sie nicht ohnehin ihren erlernten Beruf z. B. als Arzt oder Anwalt ausüben. Der Ruf nach der Professionalisierung der Autoren sollte zu besseren Verträgen zwischen Verleger und Autor führen, weg von der bis dahin oft paternalistischen Haltung mancher Verlage. Wer seinen Beruf ausschließlich als Autor ausüben möchte, begibt sich jedoch auch unter einen Erfolgszwang, der dem Werk nicht immer zuträglich ist.

Es kann in dieser Übersicht nicht darum gehen, einzelne Autoren vorzustellen, sondern lediglich allgemeine Tendenzen und vorherrschende Themen der letzten drei Jahrzehnte nachzuzeichnen. Dabei soll die bisher aus dieser Zeit bei uns übersetzte

3 In den 50er Jahren wurden Erico Veríssimo, Jorge Amado und Machado de Assis übersetzt, in den 60er Jahren u. a. João Guimarães Rosa, Gilberto Freyre, erstmals Gedichte von João Cabral, Romane von Graciliano Ramos, Autran Dourado, Clarice Lispector und immerhin schon ein Band mit *Poesia negra*. Vgl. Siebenmann 1972; Siebenmann/Casetti 1985.

4 Vgl. Mertin 1993a: 31-42.

Literatur berücksichtigt werden, um den literarisch Interessierten, die das Portugiesische nicht beherrschen, einen Einblick in die brasilianische Literatur der vergangenen drei Jahrzehnte zu erleichtern.<sup>5</sup> Im Abstand von zehn Jahren starben in dieser Zeit drei der bedeutendsten Autoren des Landes: 1967 der innovative Klassiker der Moderne, João Guimarães Rosa, 1977 Clarice Lispector, eine der wichtigsten Autorinnen der Gegenwart, die in viele Sprachen übersetzt wurde und auch bei uns mit zahlreichen Werken in deutscher Übersetzung vorliegt, und 1987 Carlos Drummond de Andrade, mit João Cabral de Melo Neto wohl der größte Lyriker der Gegenwart.

Wenn brasilianische Schriftstellerinnen und ihre Kollegen in den letzten Jahren zu Lesungen und Diskussionsrunden durch die Bundesrepublik reisten, wurden sie nach den politischen Verhältnissen gefragt, die *abertura*, also der Übergang zu demokratischen Verhältnissen, interessierte das Publikum. Die politischen Veränderungen bewirkten einen intensiveren Informationsaustausch. Dank der Unterstützung verschiedener Institutionen und Kulturämter hierzulande konnte eine stattliche Zahl brasilianischer Autorinnen und Autoren dem deutschen Publikum vorgestellt werden. In Gesprächsrunden und Lesungen – ob in Hörsälen, Buchhandlungen oder Bibliotheken – standen die Gäste aus Brasilien Rede und Antwort, nicht ohne bisweilen irritiert darauf hinzuweisen, daß sie als Schriftsteller, nicht als politische Gesandte ihres Landes gekommen seien. Zu diesem Austausch trugen auch Autoren bei, die über das Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes zu einem längeren Aufenthalt in der Bundesrepublik waren wie Ignácio de Loyola Brandão, João Antônio, Rubem Fonseca oder João Ubaldo Ribeiro.<sup>6</sup> Zudem trafen sich seit 1982 mehrfach Übersetzerinnen und Übersetzer aus dem Portugiesischen zu Arbeits-sitzungen und Informationsaustausch in verschiedenen Städten der Bundesrepublik, auch in Portugal und Brasilien. Dies alles trug dazu bei, daß brasilianische Literatur verstärkt bei uns übersetzt wurde.

Der Weg vom brasilianischen Verlag in die deutschen Buchhandlungen ist dennoch weit und oft mühsam. Wie Bücher bei uns wahrgenommen werden, hängt auch von ihrer Publikation in Brasilien ab. Die wichtigsten Verlage befinden sich in den

5 Im Herbst 1994 wird mit Unterstützung der Frankfurter Buchmesse und des Verlages Teo Ferrer Mesquita, Frankfurt, eine von Klaus Küpper zusammengestellte Bibliographie aller bisher übersetzten Werke aus dem Brasilianischen erscheinen. Etwa alle zwei Jahre gibt die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, Frankfurt, den *Quellenkatalog* heraus, in dem alle lieferbaren belletristischen Titel in deutscher Übersetzung aus Afrika, Asien und Lateinamerika aufgeführt sind.

6 Ignácio de Loyola Brandão veröffentlichte nach seiner Rückkehr 1986 *O verde violentou o muro*; Ausschnitte daraus hatte bereits das Literarische Colloquium, Berlin 1983, veröffentlicht; Rubem Fonseca verarbeitete 1988 seine Deutschlandeindrücke in dem Roman *Vastas emoções e pensamentos imperfeitos* (dt. 1991) und João Ubaldo Ribeiro schrieb monatlich eine »crônica« in der *Frankfurter Rundschau*, gesammelt unter dem Titel *Ein Brasilianer in Berlin* (1994).

beiden Großstädten Rio de Janeiro und São Paulo. Autoren, die in Porto Alegre, im Süden, oder in einer Stadt des Nordostens veröffentlichen, haben es schwer, über die regionalen Grenzen hinauszugelangen. Der Buchhandel kann sich in dem riesigen Land nicht auf ein Vertriebssystem europäischen Zuschnitts stützen, obgleich die brasilianische Verlagslandschaft mit 12.000 Neuerscheinungen im Jahr eine wichtige Größe in Lateinamerika darstellt. Viele Autoren ziehen, da die beruflichen Chancen in den Großstädten des Südens aussichtsreicher sind, aus ihrer Region fort. Seit Jahren reisen Autorinnen und Autoren selbst zum Leser und vertreiben auf gut besuchten Veranstaltungen im Landesinnern ihre Bücher persönlich.

## Zwischen den Zeilen

Die intensive Reisetätigkeit begann in den 70er Jahren, als die Zensur sich vor allem auf Presse, Film, Funk, Fernsehen und das Theater konzentrierte. Bücher konnten meistens ungehindert erscheinen, da sie von geringerer Reichweite waren als das publikumswirksamere Fernsehen oder eine Show berühmter Musiker wie Chico Buarque, dessen Lieder zeitweise mehr verboten als zugelassen wurden. Antonio Callado, Jahrgang 1917, zeit seines Lebens ein engagierter Journalist und Schriftsteller, zu Recht einer der meistgeachteten Autoren seines Landes, schrieb mit seinem 1967 erschienenen Roman *Quarup* das erste Buch, das sich mit dem Militärregime auseinandersetzte.<sup>7</sup> Sein Protagonist Nando, ein katholischer Priester, wandelt sich vom naiv Gläubigen, der Indios im Xingu-Reservat bekehren will, zum Aufständischen, der gegen das Regime in den Untergrund geht. Der Leser wird Zeuge verschiedener innerer und äußerer Stationen des Paters, in dem sich die zunehmende Parteinahme der Kirche für die Entrechteten und Unterdrückten ebenso spiegelt wie das Bemühen um die Bestimmung des eigenen Ortes, ironisch reflektiert in der Suche nach dem geographischen Mittelpunkt Brasiliens. Callado schildert politische Intrigen, die Auflehnung der Studenten, den Beginn der Militärherrschaft, Folter und Widerstand – und am Ende die Flucht des Priesters zu den landlosen Bauern, auf deren Seite er mit der Waffe kämpfen will. Dieser komplexe Roman, kurz nach seinem Erscheinen in mehrere Sprachen übersetzt und erst mit zwanzigjähriger Verspätung auch ins Deutsche übertragen, war jahrelang während der Militärdiktatur von großer Bedeutung für eine ganze Generation. Wie *Quarup* gehört auch Callados 1981 veröffentlichter Roman *Sempreviva* zu den wichtigsten Werken der brasilianischen Literatur der Gegenwart.<sup>8</sup> In dem 1973 veröffentlichten Roman *As meninas* von Lygia Fagundes Telles verarbeitete die Autorin, von der Zensur unbemerkt, ein Dokument, in dem ein junger

7 Die deutsche Übersetzung erschien 1988; eine gute, knappe Einführung gibt von Brunn 1993, 97-112.

8 Dt. *Lucinda*, 1985.

Mann von der grauenhaften Folter berichtet, die er während seiner Haftzeit erfuhr.<sup>9</sup> Sie beschreibt drei junge Frauen, die in einem Mädchenpensionat in Rio de Janeiro, betreut von Nonnen, ihr Leben auf sehr unterschiedliche Weise führen. Da ist die behütete Tochter aus wohlhabenden Verhältnissen, die sich in Träume von einer romantischen Liebe flüchtet und der unbehausten, alkohol- und drogenabhängigen Gefährtin beisteht, während die dritte Freundin sich in der politischen Linken betätigt und am unmittelbarsten mit der politischen und sozialen Wirklichkeit auseinandersetzt. Sie ist es, die in einem langen Gespräch mit der leitenden Schwester des Pensionats aus dem Bericht eines Gefährten vorliest, der die während der Haft erlittenen Folterungen beschreibt. Anhand dieser drei Schicksale junger Frauen – in den Romanen und Erzählungen der Autorin spielen wiederholt Frauen die Hauptrolle – entsteht ein aufschlußreiches Bild von der Großstadt Rio zu Beginn der 70er Jahre. Das in diesem Roman verarbeitete Dokument über die Folter hätte in der Presse, die einer ungleich schärferen Zensur unterlag, nicht erscheinen können. Die Schriftsteller, viele von ihnen arbeiteten als Journalisten und hatten tagtäglich mit der Zensur in den eigenen Redaktionsräumen zu tun, verarbeiteten teils das zensierte Material zum »fiktionalen« Dokument, und es wurde, was in der Presse nicht gesagt werden konnte, in zahlreichen Romanen jener Jahre thematisiert. So übernahm, unter dem Deckmantel fiktionaler Werke, ein Teil der Literatur vor allem in den 70er Jahren die Funktion der Zeitung.<sup>10</sup> Das in Deutschland bekannteste Beispiel ist der Roman *Zero* von Ignácio de Loyola Brandão, der erst über die Veröffentlichung im Ausland, seit 1974, bekannt wurde und einige Jahre später auch in Brasilien erschien.<sup>11</sup> An dieser Stelle sei auch an den Roman *A festa* von Ivan Angelo erinnert, der wie Loyola Brandão, jedoch auf andere Weise, die Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Wirklichkeit verbindet mit einem Erproben verschiedener Formen des Erzählens.<sup>12</sup>

Die Liste der von den Zensoren des Militärregimes verbotenen Bücher ist lang, aber nur wenige brasilianische Werke sind darunter wie *Aracelli, meu amor* von José Louzeiro, *Em câmara lenta* von Renato Tapajós sowie der Band *Feliz ano novo* von Rubem Fonseca, der verboten wurde, weil nach der Meinung der Zensurbehörde die Erzählungen des Autors u. a. eine Apologie der Gewalt darstellten, während in den meisten anderen Fällen der Hinweis auf den Verstoß gegen die Moral und die guten Sitten für das Verbot eines Werkes ausreichte.<sup>13</sup>

9 Dt. *Mädchen am blauen Fenster*, 1983.

10 Vgl. Merin 1992a: 97-118. Der Band enthält verschiedene Aufsätze zu Themen und Autoren des vorliegenden Textes.

11 Dt. *Null. Prähistorischer Roman*, 1982.

12 Dt. *Das Fest*, 1992.

13 Da Silva (1989) geht ausführlich auf den Fall Rubem Fonseca ein und führt am Ende seiner Studie eine Liste der damals in Brasilien verbotenen Bücher auf.

Neben der dokumentarischen, realistischen Bestandsaufnahme der Zeit in den sogenannten »politischen Romanen« gab es eine andere Möglichkeit, literarisch gegen die Repression anzulesen. Die phantastischen Geschichten eines Murilo Rubião, der bereits 1949 die ersten Erzählungen veröffentlicht hatte, aber erst in den 70er Jahren die verdiente Beachtung fand, wurden auf dem Hintergrund der Zeit anders gelesen, gewissermaßen als eine im Phantastischen verschlüsselte Gegenwart. In diesem Zusammenhang sei an José J. Veiga erinnert, der mit Kurzgeschichten in einigen Anthologien vertreten ist, an Erzählungen von Lygia Fagundes Telles<sup>14</sup> und an den leider noch nicht übersetzten, 1985 erschienenen Roman *Confissões de Ralfo* von Sérgio Sant'Anna, eine »imaginäre Autobiographie«, in der der Autor mit Rollen und Erzählformen spielend eine phantastische Odyssee seines Helden beschreibt, der am Ende in einem inquisitorischen Prozeß alle Rollenspiele aufhebt mit der Empfehlung, die Seiten der imaginären Autobiographie zu zerreißen. 1980 veröffentlichte Sant'Anna *Um romance de geração*, einen Prosa-Theater-Text, den »Roman« seiner Generation. Er zieht eine bittere Bilanz der Rolle des Schriftstellers während der Diktatur. Sein Protagonist, ein Autor, der vergebens versucht, ein Theaterstück zu schreiben, diktiert einer Journalistin, die ihn interviewt, wütend:

Wir waren da, um all dies zu denunzieren, Punkt. Wir, die Quixotes der Literatur, mit unseren Rocinantes aus Papier, Punkt. Wir, die Schriftsteller, taten unsere tägliche gute Tat, schäumten vor Empörung unseren ohnmächtigen Haß heraus ...<sup>15</sup>

Ob Spanien oder Portugal oder Brasilien – man erwartete nun, unter veränderten politischen Verhältnissen, all jene Werke aus der Schublade, die vorher nicht hatten erscheinen können. Es gab sie nicht. Fernando Gabeira, der wie viele andere nach der 1979 erlassenen Generalamnestie zurückkehrte und mit seinem Buch *O que é isso, companheiro*<sup>16</sup> seine Zeit im politischen Untergrund beschrieb, bemerkte Jahre später, die Diktatur sei für viele ein Alibi gewesen, eine Entschuldigung für unterlassenen Protest. Anhand der vor allem in den 70er Jahren erschienenen politischen Romane läßt sich ablesen, wie vieles eben trotz der Zensur veröffentlicht werden konnte. Einige dieser Romane werden schnell in Vergessenheit geraten, andere wegen der innovativen Erzählweise auch über den dokumentarischen, zeugnishaften Protest hinaus Bestand haben. Während die Literatur der sogenannten »politischen Romane« und der fiktionalen Dokumente vom wirklichen Dokument verdrängt wurde, traten Presse und Sachbuch wieder in die ihnen angestammte Funktion ein.<sup>17</sup>

14 Telles 1983b.

15 Rubião 1981: 66.

16 Dt. *Die Guerilleros sind müde*, 1982.

17 Mertin 1992a: 110.

## Geschichte, für die Gegenwart geschrieben

Die Auseinandersetzung mit der Gegenwart ist immer auch eine Rückbesinnung auf die Geschichte, Geschichte als Gedächtnis der Gegenwart. Das bekannteste Beispiel des letzten Jahrzehnts ist der Roman von João Ubaldo Ribeiro, *Viva o povo brasileiro*<sup>18</sup>, in dem dreihundert Jahre brasilianischer Geschichte auf der Insel Itaparica in der Bucht vor Salvador da Bahia geschildert werden, ein turbulentes Nebeneinander, Gegeneinander und Miteinander der Inselbewohner: auf der einen Seite die herrschende weiße Schicht, deren erste Hauptfigur, der Baron von Pirapuama, sich mit einem schmutzigen Trick zum Helden erklären läßt und fortan mit dem Anspruch der Überlegenheit über die Sklavenbevölkerung herrscht – dabei sind viele der Weißen gar so weiß nicht, wie sie sich gern geben würden –, auf der anderen Seite die Sklaven, ihr Kampf um Anerkennung und Selbständigkeit. Zu den eindrucksvollsten Figuren gehören vor allem Frauen, unter ihnen die ins Mythische verklärte Maria da Fé, kurz Dafé genannt, oder die alte Negerin Dadinha. Der Spott des Autors gilt denen, die sich ohne Recht überlegen wähnen, geradezu die Karikatur europäischer, vor allem französischer Lebensweise darstellen. Zur immer wieder diskutierten Frage nach der Identität der Lateinamerikaner sagte der Schriftsteller Antonio Callado auf einem Kongreß: »wir kennen sie, aber wir mögen sie nicht«. Gegen Ende des Romans von Ribeiro sagt einer der Nachfahren des Barons von Pirapuama, der sich für das Volk eingesetzt hat, vorwurfsvoll zu seinem herrisch arroganten Bruder: »Ihr seid es, ihr seid die Fremden, Leute, die sich nie damit abgefunden haben, hier geboren zu sein und zu leben, das seid ihr. Ihr dreht alles und jeden um!«. Der Autor hatte, wie er in einem Gespräch anmerkte, »klare karikatureske Absichten, was die im Roman herrschende Klasse angeht«.<sup>19</sup>

Ribeiro, der sich selbst gegen jede Zuordnung zu einem -ismus verwahrt, wurde von alliterationsbeflissenen Redakteuren auf das Abenteuerlichste einsortiert ins exotistische Bild vom Subkontinent jenseits des Ozeans. Da gab es »Mörder, Madenkolonien und Machtkämpfe« (*Badische Zeitung* vom 8.3.89), dazu »Böse Barone, schöne Sklavinnen, listige Mulatten« (*FAZ* vom 4.10.88) oder »Kriege, Kaiser, Kannibalen« (*Die Welt* vom 8.10.88). Der Autor, der die Geschichte der Walfängerinsel aus den Erzählungen des Großvaters kannte, wollte auf seine Weise die Geschichte der Inselbewohner schreiben, die »Helden des Alltags« schildern, und »Helden des Alltags, das sind die Helden des Volkes«. Er erzählt aus einem schier unerschöpflichen Vorrat, wie auch in seinen Erzählungen. Seit der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung hat Itaparica einen Platz auf der literarischen Landkarte eingenommen. Allerdings werden all jene Leser, die mit dem geschichtlichen Hintergrund

18 Dt. *Brasilien, Brasilien*, 1988.

19 Mertin 1991: 691-717.

wenig vertraut sind, vieles in diesem Roman überlesen und darin eine abenteuerliche Historie aus vielerlei bunten Figuren sehen. 1977 hatte Márcio Souza mit seinem Roman *Galvez, Imperador do Acre* in kurzen, beziehungsreich überschriebenen Textabschnitten eine zur Zeit des Kautschukbooms im Amazonasgebiet und in Acre angesiedelte operettenhafte Szenerie entworfen, die u. a. eine ironische, witzige Auseinandersetzung mit dem ewig ersehnten Vorbild Europa darstellt. Der Autor hat mit keinem seiner späteren Bücher den Erfolg dieses Romans wiederholen können.<sup>20</sup>

Stellvertretend seien noch einige andere Romane genannt, die sich mit historischen Themen beschäftigen, so z. B. Haroldo Maranhão, der in seinem Roman *O tetranteo del-Rei* in einer Sprache, die das 16. Jahrhundert anklingen läßt, meisterhaft die Geschichte eines portugiesischen Eroberers in der Frühzeit der Kolonisation parodiert.<sup>21</sup> Die historisch genau recherchierte Zeit des 17. Jahrhunderts wählt 1989 die junge Autorin Ana Miranda in ihrem ersten Roman *Boca do Inferno*.<sup>22</sup> Der Roman wurde als die literarische Entdeckung des Jahres gefeiert und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Ausgangspunkt ist ein politisch motivierter Mord im Bahia von 1683. Der Leser erfährt vieles aus dem Alltag der Stadt sowie von politischen Machenschaften zwischen weltlicher und kirchlicher Macht. Im Mittelpunkt steht der Satiriker Gregório de Matos, der in boshaften Versen die Obrigkeit der Kolonialzeit nicht schonte, daher bekannt war als »Höllens Maul«, in Ungnade fiel und verstoßen und verkannt in Armut starb. Auch hier ergibt der Rückgriff auf die Geschichte ein beziehungsreiches Porträt der Gegenwart. Drei Jahre später wählt Deonísio da Silva eine in der brasilianischen Geschichte des 19. Jahrhunderts berühmte Episode aus dem Paraguay-Krieg von 1864-1869, den Rückzug aus Laguna, über den bereits Alfredo d'Escagnolle Visconde de Taunay in seinem Buch *La retraite de la lagune*, erschienen 1871, berichtet hatte. Taunay hatte selbst an diesem Krieg teilgenommen und ist eine der Figuren in Silvas Roman. Der unrühmliche Abschnitt aus einem unrühmlichen Krieg, in dem die Bevölkerung von Paraguay der große Verlierer war, ist Anlaß für den Autor, ein Buch gegen den Krieg zu schreiben. In ironischen Kommentaren entlarvt Deonísio da Silva das Heldentum der Krieger, karikiert ihre Großspurigigkeit und läßt seine Figuren in lebendigen Dialogen über Militärisches und Privates, über Ernstes und Komisches rasonieren.<sup>23</sup>

---

20 Dt. *Galvez, Kaiser von Amazonien*, 1983.

21 Maranhão 1988.

22 Dt. *Höllens Maul*, 1992.

23 Da Silva 1992.

## Begegnung und Anverwandlung

In Südbrasilien haben nach dem großen Romanzyklus *Die Zeit und der Wind* von Erico Veríssimo auch später verschiedene Autoren das Thema der deutschen Einwanderer verarbeitet, da hier der Anteil der aus Deutschland eingewanderten Siedler besonders hoch war. Zu ihnen gehören Josué Guimarães, Luis Antônio de Assis Brasil oder Lya Luft, die ihre deutschstämmige Herkunft in ihren Romanen verarbeitet. Zwei Bücher von ihr, *Reunião de família* und *As parceiras* liegen inzwischen in deutscher Übersetzung von Karin von Schweder-Schreiner vor.<sup>24</sup> Nélida Piñón veröffentlichte 1984 den umfangreichen Roman *República dos sonhos*, in dem sie, selbst Nachfahrin galizischer Immigranten, die Geschichte einer aus Galizien eingewanderten Familie über vier Generationen beschreibt. Die Welt der nach Brasilien emigrierten Ostjuden schildert Moacyr Scliar in Erzählungen und Romanen, deren Schauplatz fast immer das Viertel *Bom Fim* in Porto Alegre ist. Heute gibt es diesen Stadtteil, der ein wenig an ein Shtetl erinnerte und von Scliar liebevoll beschrieben wird, nicht mehr. Immer wieder ist Scliars Thema der Wille zur Anpassung an die Neue Welt, jedoch auch die Auflehnung gegen die eigene Herkunft oder die Rückbesinnung auf das mitgebrachte Judentum. Seine Sympathie gilt jenen Gestalten, die sich wie Mayer Guinzburg in dem Roman *Die Ein-Mann-Armee* über die Enge ihrer Umgebung hinausträumen wollen und mit allen hochfliegenden Plänen immer wieder auf klägliche und komische Art scheitern.<sup>25</sup> Raduan Nassar 1975 in *Lavoura arcaica* und Milton Hatoum 1989 in *Relato de um certo Oriente*, beide Autoren sind libanesischer Herkunft, schildern das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen in einem kleinen Ort im Landesinnern von São Paulo bzw. in der Stadt Manaus.<sup>26</sup> Der in São Paulo lebende Autor Silvio Fiorani, dessen Familie aus Italien einwanderte, beschreibt in dem 1989 veröffentlichten Roman *O Evangelho segundo Judas* ebenso wie Nassar und Hatoum in einem vielstimmigen Erzählen die Welt seiner Kindheit, deren ferner Hintergrund in den Geschichten der Älteren lebendig wird, die aus jener anderen Welt berichten, die man hinter sich gelassen, aber doch mitgebracht hat. Diese Tendenz, untergehende Kindheitswelten aus einer anderen Kultur durch das Schreiben vor dem Vergessen zu bewahren sowie historische Themen aufzugreifen, ist, seit die politischen Umstände das »Zwischen-den-Zeilen Schreiben«

24 *Wochenende mit Familie*, 1992 und *Die Frau auf der Klippe*, 1994.

Vgl. Nitschack 1992; Schwamborn 1992.

25 International bekannt wurde Scliar mit den Romanen *O centauro no jardim*, 1980, dt. *Der Zentaur im Garten*, 1985; *O exército de um homem só*, 1973, dt. *Die Ein-Mann-Armee*, 1987, und mit *A estranha nação de Rafael Mendes*, 1983, dt. *Die seltsame Nation des Rafael Mendes*, 1989; vgl. dazu: von Brunn 1990.

26 Vgl. Mertin 1993b: 123-139; Hatoums Roman erschien 1991 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Emilie oder Tod in Manaus*.

nicht mehr erfordern, eine deutlich ablesbare Tendenz in der neueren brasilianischen Literatur.<sup>27</sup>

## Großstadtporträts

Heute leben drei Viertel der brasilianischen Bevölkerung in städtischen Ballungsräumen. Die Metropole São Paulo zählt zu den fünf größten Städten der Welt und ihre Einwohnerzahl ist mit rund 20 Millionen fast doppelt so hoch wie die des ehemaligen Mutterlandes Portugal. Wenn auch lückenhaft, so wird doch an der in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren übersetzten brasilianischen Literatur deutlich, welch großen Anteil die Stadt und städtisches Leben in Erzählungen und Romanen, in Gedichten und Theaterstücken einnimmt. Vor über dreißig Jahren war das *Tagebuch der Armut* von Carolina Maria de Jesus, seit 1989 in einer Neuauflage bei Lamuv, in viele Sprachen übersetzt als Dokument des Alltags in der *favela* gelesen worden. Längst ist es nicht nur dokumentarische oder Zeugnisliteratur, die den Alltag in der Stadt schildert. Aus den meisterhaften Erzählungen von Rubem Fonseca ergibt sich das Bild von einer unerbittlichen, brutalen Wirklichkeit der Städte, die leidenschaftslos geschildert wird,<sup>28</sup> anders als in den wegen ihres Großstadtjargons schwer zu übertragenden Erzählungen eines João Antônio, dessen Protagonisten das Mitgefühl des Autors haben. Oft findet die Auseinandersetzung mit der Stadt vor dem Hintergrund der Migration statt. Bei Antônio Torres versucht der älteste Sohn in dem Roman *Essa terra* über zwanzig Jahre lang vergebens, sich in São Paulo eine Existenz aufzubauen und kehrt als Gescheiterter in seinen kleinen Heimatort zurück, um sich dort das Leben zu nehmen.<sup>29</sup>

In den Erzählungen von Sonia Coutinho und anderen Autorinnen steht die allein lebende Frau im Mittelpunkt, die unter der Anonymität der Großstadt leidet und vergeblich eine dauerhafte Partnerschaft sucht. Marilene Felinto überraschte 1982, zwanzigjährig, mit einem schmalen Roman, *As mulheres de Tijucoapo*, für den sie den Prêmio Jabuti erhielt. Die Erinnerung an eine bittere, schwierige Kindheit im Nordosten wird eindringlich lebendig in der neuen Umgebung der Großstadt, in der sich die Erzählerin zurechtfinden muß, die sie am Ende wieder verläßt, um die Spuren ihrer Kindheit zu suchen. Eines der beeindruckendsten Beispiele dieser Flucht in die Stadt als einer Zuflucht in ein ersehntes neues Leben ist der letzte Roman von

27 In diesem Kontext sei auch die *literatura negra* erwähnt. Die Diskussion um diesen Begriff können wir in diesem Zusammenhang nicht aufgreifen, möchten jedoch auf die verdienstvolle Arbeit von Moema und Johannes Augel hinweisen, die in zwei Bänden mit jeweils ausführlichen, informativen Einführungen Prosa und Lyrik vorstellen; Augel 1989 und 1993.

28 Fonseca 1989a und 1989b.

29 Dt. *Diese Erde*, 1986.

Clarice Lispector, *A hora da estrela*, von 1977.<sup>30</sup> *Morangos mofados* heißt ein Band mit kurzen Texten von Caio Fernando Abreu, der 1983 in São Paulo erschien. 1990, ausgezeichnet mit dem Kritikerpreis als bestes Buch des Jahres, erschien sein Roman *Onde andaré Dulce Veiga*.<sup>31</sup> Wie in seinen Erzählungen zeige auch der Roman »kleine Vorräume zur Hölle«, schrieb eine Kritikerin.<sup>32</sup> Dulce Veiga verläßt die kleinen Höllenräume der hektischen Großstadt und taucht unter. Die Suche nach ihr wird zu einem Psychogramm dieser Großstadt und der Frage nach der Möglichkeit eines menschenwürdigen Überlebens, ähnlich wie in dem Roman *Estorvo* von Chico Buarque de Holanda.<sup>33</sup> Loyola Brandão stellte eine solche Möglichkeit mit seinem Roman *Não verás país nenhum*, mit dem Untertitel »Aufzeichnungen aus der Zukunft«, in einer bedrückenden Vision radikal in Frage. Er schildert São Paulo nach dem Jahr zweitausend. Sechzig Millionen Menschen sind in der Stadt zusammengepfercht, ringsherum ist das Land zur Wüste verdorrt, die Bevölkerung kann sich nur in streng reglementierten Bahnen bewegen, künstliche Lebensmittel und gemalte Grünflächen haben die mittlerweile zerstörte Natur ersetzt. Die Auswirkungen auf die Menschen, die von einem unsichtbaren System beherrscht werden, sind verheerend. Trotz eines hoffnungsvollen Signals am Ende des Romans gibt der Blick in das dritte Jahrtausend einen großen Höllenraum frei.<sup>34</sup>

## Bibliographie

- Abreu, Caio Fernando (1994): *Was geschah wirklich mit Dulce Veiga?*, aus dem bras. Portugiesisch von Gerd Hilger, Berlin: Edition diá.
- Angelo, Ivan (1992): *Das Fest*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Robert Menasse, Wien: Residenz.
- Antônio, João (1963): *Malagueta, perus e bacanaço*, São Paulo: Civilização Brasileira.
- Antônio, João (1986): *Abraçado ao meu rancor*, Rio de Janeiro: Editora Guanabara.
- Augel, Moema Parente (Hrsg.) (1989): *Schwarze Poesie, Poesia Negra. Afrobrasilianische Dichtung der Gegenwart*, aus dem brasilianischen Portugiesisch und mit einem Vorwort von Johannes Augel, St. Gallen/Köln: Edition diá.

30 Dt. *Die Sternstunde*, 1985.

31 Dt. *Was geschah wirklich mit Dulce Veiga?*, 1994.

32 Nicole Zand in *Le Monde* vom 10.6.1994; Abreu 1994; vgl. Hilger 1992.

33 Dt. *Der Gejagte*, 1994.

34 *Não verás país nenhum*, 1983, dt. *Kein Land wie dieses. Aufzeichnungen aus der Zukunft*, 1986. Wer auf esoterischen Wegen entkommen möchte, halte sich an den größten Bestsellererfolg Brasiliens und lese die Romane von Paulo Coelho, der seit Jahren mit mehreren Titeln an erster Stelle der meistverkauften Bücher steht.

- Augel, Moema Parente (Hrsg.) (1993): *Schwarze Prosa, Prosa Negra. Afrobrasilianische Erzählungen der Gegenwart*, hrsg. und mit einer Einleitung von Moema Parente Augel, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Johannes Augel und Marianne Gareis, St. Gallen/Berlin/São Paulo.
- Brandão, Ignácio de Loyola (1982): *Null. Prähistorischer Roman*, aus dem bras. Portugiesisch von Curt Meyer-Clason, Frankfurt: Suhrkamp.
- Brandão, Ignácio de Loyola (1983): *Oh-Ja-Ja-Ja. Bruchstücke, Ansichten, Halluzinationen, Aufzeichnungen*, aus dem bras. Portugiesisch von Henry Thorau. Berlin: Literarisches Colloquium/Berliner Künstlerprogramm des DAAD.
- Brandão, Ignácio de Loyola (1986): *Kein Land wie dieses. Aufzeichnungen aus der Zukunft*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Briesemeister, Dietrich (1992): »Die Rezeption brasilianischer Literatur im deutschen Sprachraum (1964-1988)«, in: Briesemeister/Feldmann/Santiago (Hrsg.) (1992): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert, 367-388.
- Briesemeister, Dietrich/Feldmann, Helmut/Santiago, Silviano (Hrsg.) (1992): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert.
- Brunn, Albert von (1990): *Die seltsame Nation des Moacyr Scliar: Jüdisches Epos in Brasilien*, Frankfurt am Main: Domus Editoria Europaea (Beihefte zu Lusorama: Reihe 2, Studien, Bd.2).
- Brunn, Albert von (1993): »Die Expedition Callado: Epos, Reise und Parodie«, in: *Studien zur brasilianischen Literatur*, Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12.September 1992); lusitanistischer Teil, Bd. 4, hrsg. v. Ray-Güde Mertin und Axel Schönberger, Frankfurt am Main: TFM/Domus Editoria Europaea, 97-112.
- Callado, Antonio (1985): *Lucinda*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Callado, Antonio (1988): *Quarup*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Felinto, Marilene (1982): *As mulheres de Tijocopapo*, Rio de Janeiro: Paz e Terra; 2<sup>a</sup> ed. 1992, Rio de Janeiro: Editora 34.
- Fiorani, Sílvio (1989): *O Evangelho segundo Judas*, São Paulo: Editora Best Seller.
- Fonseca, Rubem (1989a): *Der Abkassierer*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, München: Piper.
- Fonseca, Rubem (1989b): *Das vierte Siegel*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, München: Piper.
- Fonseca, Rubem (1991): *Grenzenlose Gefühle, unvollendete Gedanken*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, München: Piper.
- Gabeira, Fernando (1982): *Die Guerilleros sind müde*, aus dem bras. Portugiesisch von Henry Thorau und Marina Spinu, mit einem Nachwort von Hans Füchtner, Frankfurt: Suhrkamp.
- Hatoum, Milton (1991): *Emilie oder Tod in Manaus*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, München: Piper.
- Hilger, Gerd (1992): »Cairo Fernando Abreu, zwischen allen Stühlen: mitten im Leben«, in: *Studien zur brasilianischen Literatur*, Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12.September 1992); lusitanistischer Teil, Bd. 4, hrsg. v. Ray-Güde Mertin und Axel Schönberger, Frankfurt am Main: TFM/Domus Editoria Europaea, 113-121.
- Holanda, Chico Buarque de (1994): *Der Gejagte*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, München: Hanser.
- Jesus, Carolina Maria de (1989): *Tagebuch der Armut*, Göttingen: Lamuv.

- Lispector, Clarice (1985): *Die Sternstunde*, aus dem Brasilianischen von Curt Meyer-Clason, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luft, Lya (1992): *Wochenende mit Familie*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Luft, Lya (1994): *Die Frau auf der Klippe*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Maranhão, Haroldo (1988): *O tetraneto del-Rei, O Torto: suas idas e venidas*, Lisboa: Livros do Brasil (1. Aufl. 1982).
- Mertin, Ray-Güde (1991): »Es lebe das Volk: ein Gespräch mit dem brasilianischen Schriftsteller João Ubaldo Ribeiro«, in: *Polyglotte Romania*, Homenatge a Tilbert Dídac Stegmann, Bd. 2, hrsg. von Brigitte Schlieben-Lange und Axel Schönberger, Frankfurt am Main: Domus Editoria Europaea, 691-717 (Beiträge zu Sprachen, Literaturen und Kulturen der Romania).
- Mertin, Ray-Güde (1992a): »Alibi und Autopsie. Anmerkungen zum politischen Roman der 70er Jahre«, in: Briesemeister/Feldmann/Santiago (Hrsg.) (1992): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert, 97-118.
- Mertin, Ray-Güde (1992b): »Traurige Tropen? Alltagsgesichter in der brasilianischen Literatur der Gegenwart«, in: *Der Deutschunterricht. Literatur fremder Kulturen*, Jahrgang 44, Heft 1, Februar 1992, 38-51.
- Mertin, Ray-Güde (1993a): »Eine literarische Agentur – und was sie bewegt. Wie kommen Bücher bei uns an?«, in: Schrader, Ludwig (Hrsg.): *Von Góngora bis Nicolás Guillén: spanische und lateinamerikanische Literatur in deutscher Übersetzung. Erfahrungen und Perspektiven*. Akten des internationalen Kolloquiums, Düsseldorf vom 21.-22.5.1992, Tübingen: Gunter Narr (Transfer, 5), 31-42.
- Mertin, Ray-Güde (1993b): »Ein anderer Orient. Anmerkungen zur den Romanen *Lavoura arcaica* von Raduan Nassar und *Relato de um certo Oriente* von Milton Hatoum«, in: *Studien zur brasilianischen Literatur*. Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12. September 1992); lusitanistischer Teil, Bd. 4, hrsg. v. Ray-Güde Mertin und Axel Schönberger, Frankfurt am Main: TFM/Domus Editora Europaea, 123-139.
- Mertin, Ray-Güde (1994): »Lusotropikalisch: zur Rezeption brasilianischer Literatur in der deutschsprachigen Presse«, in: *De orbis Hispani linguís litteris historia moribus*, Festschrift für Dietrich Briesemeister zum 60. Geburtstag, hrsg. von Axel Schönberger und Klaus Zimmermann, Frankfurt am Main: Domus Editora Europaea, 1817-1823.
- Miranda, Ana (1992): *Höllennaul*, aus dem bras. Portugiesisch von Ines Koebel, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Nassar, Raduan (1989): *Lavoura arcaica*, São Paulo: Companhia das Letras; 1<sup>a</sup> ed. 1975, Rio de Janeiro: José Olímpio.
- Nitschack, Horst (1992): »Der neue Regionalismus: Der Süden«, in: Briesemeister/Feldmann/Santiago (Hrsg.) (1992): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert, 217-235.
- Piñón, Nélica (1984): *República dos sonhos*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira.
- Ribeiro, João Ubaldo (1988): *Brasilien, Brasilien*, aus dem bras. Portugiesisch von Curt Meyer-Clason und Jakob Deutsch, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ribeiro, João Ubaldo (1994): *Ein Brasilianer in Berlin*, aus dem bras. Portugiesisch von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rössner, Michael (1993): »Post-Boom, noch immer Boom oder gar kein Boom?: Gedanken zu den Problemen von Übersetzung und Vermarktung lateinamerikanischer Literatur im deutschen Sprachraum«, in: Schrader, Ludwig (Hrsg.): *Von Góngora bis Nicolás Guillén: spanische und lateinamerikanische Literatur in deutscher Übersetzung. Erfahrungen und Perspektiven*. Akten

- des internationalen Kolloquiums, Düsseldorf vom 21.-22.5.1992, Tübingen: Gunter Narr (Transfer, 5).
- Rubião, Murilo (1981): *Der Feuerwerker Zacharias*. Erzählungen, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sant'Anna, Sérgio (1975): *Confissões de Ralfo. Uma autobiografia imaginária*, Rio de Janeiro: Civilização Brasileira.
- Sant'Anna, Sérgio (1988): *Um romance de geração*, Rio de Janeiro: Bertrand Brasil.
- Sant'Anna, Sérgio (1992): *Amazone*, aus dem bras. Portugiesisch von Frank Heibert, St. Gallen/Berlin/São Paulo: Edition diá.
- Sant'Anna, Sérgio (1994): *Das kosmische Ei*, aus dem bras. Portugiesisch von Frank Heibert, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schwaborn, Ingrid (1992): »Frauenliteratur in Brasilien«, in: Briesemeister/Feldmann/Santiago (Hrsg.) (1992): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert, 253-277.
- Scliar, Moacyr (1985): *Der Zentaur im Garten*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Scliar, Moacyr (1987): *Die Ein-Mann-Armee*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart: Edition Weitbrecht.
- Scliar, Moacyr (1989): *Die seltsame Nation des Rafael Mendes*, aus dem bras. Portugiesisch von Kurt Scharf, Stuttgart: Edition Weitbrecht.
- Siebenmann, Gustav (1972): *Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum*, Berlin: Colloquium Verlag.
- Siebenmann, Gustav/Casetti, Donatella (1985): *Bibliographie der aus dem Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen ins Deutsche übersetzten Literatur, 1945-1983*, Tübingen: Niemeyer.
- Silva, Deonísio da (1989): *Nos bastidores da censura: sexualidade, literatura e repressão pós-64*, São Paulo: Estação Liberdade.
- Silva, Deonísio da (1992): *Avante, soldados: para trás*, São Paulo: Siciliano, 1992.
- Souza, Márcio (1983): *Galvez, Kaiser von Amazonien*, aus dem bras. Portugiesisch von Ray-Güde Mertin, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Souza, Márcio (1990): *Der fliegende Brasilianer*, aus dem bras. Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, St. Gallen/Berlin/São Paulo: Edition diá.
- Telles, Lygia Fagundes (1983a): *Mädchen am blauen Fenster*, aus dem bras. Portugiesisch von Gudrun Hohl, Berlin: Volk und Welt.
- Telles, Lygia Fagundes (1983b): *Die Struktur der Seifenblase. Unheimliche Erzählungen*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Alfred Opitz, Frankfurt am Main: Suhrkamp (Phantastische Bibliothek, 105).
- Torres, Antônio (1986): *Diese Erde*, aus dem brasilianischen Portugiesisch übertragen und mit einem Nachwort versehen von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp (es 1382).
- Veríssimo, Erico (1953): *Die Zeit und der Wind*, aus dem bras. Portugiesisch von Ernst Doblhofer, Wien/Stuttgart/Berlin: Neff.
- Wiese, Claudia (1992): *Die hispanoamerikanischen Boom-Romane in Deutschland. Literaturvermittlung, Buchmarkt und Rezeption*, Frankfurt am Main: Vervuert.